



Reimund Mink

Eine griechische Tragödie – Staatsschuldenkrise und kein Ende?

Reimund Mink
Eine griechische Tragödie –
Staatschuldenkrise und kein Ende?

Reimund Mink

**Eine griechische Tragödie –
Staatsschuldenkrise und kein Ende?**

Metropolis-Verlag
Marburg 2018

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<https://portal.dnb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2018

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 9783731612971 (Printausgabe)

ISBN 9783731662976 (E-Book)

Inhaltsverzeichnis

Einführung	17
Hintergründe der Staatsschuldenkrise	23
<i>Der zweite Weltkrieg</i>	23
Die Besatzungsmächte.....	23
Die Kriegsverbrechen	24
Ein Lied für Argyris.....	26
Die Kriegsfolgen	28
<i>Der griechische Bürgerkrieg und die Zeit danach</i>	29
Der griechische Bürgerkrieg	29
Die Geschichte von Görlitz und seinen Griechen	30
Die Zeit nach dem Bürgerkrieg	31
Die letzte verbliebene Sowjetökonomie in Europa	33
<i>Die fünfziger Jahre und sechziger Jahre bis zur Militärdiktatur</i>	34
Die fünfziger Jahre	34
Die sechziger Jahre bis zur Militärdiktatur.....	36
<i>Die Herrschaft der Obristen und die Zeit nach deren Sturz</i>	37
Putsch, Gegenputsch und Studentenrevolte.....	37
Nach dem Sturz der Obristen	40
<i>Nach dem Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft</i>	41
Die Machtübernahme durch die PASOK.....	42
Andreas Papandreu	43
Zwei fatale Entscheidungen.....	44
Eine Klasse von Neureichen	46
<i>Die neunziger Jahre</i>	47
Konstantinos Mitsotakis.....	47

Der Namensstreit mit der Ehemaligen Jugoslawischen Republik Mazedonien	48
Die Folgen des NATO-Kriegs gegen Jugoslawien	50
Griechenland verfehlt das vereinbarte Stabilisierungsziel	52
<i>Die Jahre nach dem Beitritt zur Europäischen Währungsunion</i>	53
Griechenlands Beitritt zur Europäischen Währungsunion	53
Demokratie und Verschuldung	55
Die Olympischen Spiele 2004	56
<i>Der Regierungswechsel im Jahr 2009</i>	58
Die Endphase eines abgewirtschafteten Systems	58
Drei politische Dynastien	59
Die Mitverantwortung der EU für den Ausbruch der Krise	60
Mögliche Auslöser der Staatsschuldenkrise	61
<i>Spätwirkungen der internationalen Finanzkrise von 2007/2008</i>	61
Die Finanzkrise von 2007/2008	61
Auswirkungen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft	63
Die Finanzkrise und die griechische Staatsschuldenkrise	64
<i>Gefälschte Statistiken und Projektionen als Auslöser der Krise</i>	65
Bericht der EU-Kommission von 2004 zur Finanzstatistik in Griechenland	65
Die Übermittlung der Defizit- und Schuldenzahlen im Oktober 2009	66
Die Pflicht, um des Gemeinwohls willen die Wahrheit zu sagen	68
Bericht der EU-Kommission von 2010 zur Finanzstatistik in Griechenland	70
Esye und Elstat	72
Andreas Georgiou	73
Statistik und Ethik	78
Kritische Stellungnahme Eurostats zur griechischen Finanzstatistik	79

Der Verlauf der Staatsschuldenkrise 81

<i>Ein Überblick.....</i>	<i>81</i>
<i>Die ersten Jahre der Krise</i>	<i>86</i>
Die dramatische Entwicklung nach der Wahl im Oktober 2009	86
Das erste Memorandum vom Mai 2010	89
George Papakonstantinou.....	91
Die Rettungsschirme.....	94
Die Inanspruchnahme der Rettungsschirme.....	97
Das zweite Memorandum vom Juli 2011	97
Die Schuldenschnitte im Jahr 2012	99
Staatsverschuldung und Schuldenschnitte	101
Die Rekapitalisierung der griechischen Banken	104
Das Schicksal der beiden Volksparteien	107
<i>Die Jahre von 2013 bis 2015.....</i>	<i>111</i>
Der Regierungswechsel im Jahr 2015	113
SYRIZA anstelle von PASOK.....	115
Die Goldene Morgenröte	117
Yanis Varoufakis	118
Ein Kampf mit Europas Machtzentrum	122
Das dritte Memorandum vom Juli 2015	124
Populismus und wirtschaftspolitische Realität.....	129
Die Flüchtlingskrise	131
<i>Sieben Jahre nach Ausbruch der internationalen Finanzkrise.....</i>	<i>132</i>
Schwachere Wirtschaftswachstum und hohe Haushaltsdefizite ..	132
Rekordverschuldung der öffentlichen Haushalte.....	133
Entwicklung der Arbeitslosigkeit	134
Der Exodus junger Menschen	135
<i>Die Jahre 2016 und 2017.....</i>	<i>136</i>
Zahlungsbilanz, Wirtschaftswachstum und Preisentwicklung	136
Finanzpolitische Verhandlungen in 2016	137
Die Verhandlungen seit März 2017	140

Der Primärüberschuss von 2016.....	145
Ein Paket neuer Sparmaßnahmen	146
Die Schuldendebatte	150
Ein weiterer Schuldenerlass für Griechenland?	153
Reaktionen auf die jüngste Einigung der Euro-Finanzminister.....	155
<i>Griechenlands privater Sektor während der Spätphase der Krise</i>	<i>156</i>
Der Arbeitsmarkt	157
Tief in Schulden steckende private Haushalte	161
Boomender Tourismus.....	168
Die Energieversorgung in Griechenland	172
Der Finanzsektor.....	175
<i>Zwei Resümees</i>	<i>176</i>
Über die Arbeit der Krisen-Regierungen	176
Petros Markaris und Griechenlands Staatsschuldenkrise	177

Strukturschwächen als mögliche Ursachen der Krise 181

<i>Eine ineffiziente öffentliche Verwaltung</i>	<i>183</i>
<i>Ein unzureichendes statistisches Berichtssystem.....</i>	<i>185</i>
Die Nichterfüllung der Konvergenzkriterien	185
Ein Register staatlicher Einheiten.....	188
<i>Griechenlands Katasterwesen</i>	<i>189</i>
Land für Wasser	189
Geschichtliche Hintergründe.....	190
Grundbuch und Grundbuchamt	192
Baukooperativen	193
<i>Unfaire und sozial unausgewogene öffentlichen Finanzen</i>	<i>194</i>
Ein weitgehend über Steuereinnahmen finanziertes Alterssicherungssystem	195
Hohe Steuersätze bei einer sehr engen Steuerbasis	196
Unausgewogene Struktur sozialer Leistungen.....	197
Schlechte Zahlungsmoral	198

<i>Steuerhinterziehung, Korruption und Schattenwirtschaft</i>	200
<i>Der griechische Energieversorger DEI</i>	205
<i>Die geringe Arbeits- und Gütermarkteffizienz</i>	206
Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstruktur in Griechenland	206
Gütermärkte in Griechenland.....	209
<i>Banken, notleidende Kredite und Kapitalmarkt</i>	212
Am Tropf des Staates	212
Rückschlag beim Abbau notleidender Kredite.....	214
Fragiler Kapitalmarkt.....	216
Eine Krise ohne Perspektive?	221
<i>Griechenland – gefangen in einer Staatswirtschaft</i>	221
Wende zu einer ineffizienten Staatswirtschaft	221
Ungeklärte Eigentumsverhältnisse	224
Probleme bei der Wasserversorgung	225
Die Strukturfonds der Europäischen Union und staatliche Fehlinvestitionen.....	226
Betrügereien als gelebte Kultur.....	226
Der Staat ist ein Feind.....	227
Klientelismus versus langfristige Reformen.....	228
<i>Ein tief gespaltenes Land</i>	230
Befürworter und Gegner der Memoranden.....	230
Ein außerparlamentarisches System mit vier Parteien	231
Die Partei der Profiteure	231
Die Partei der Redlichen	233
Die Partei des Molochs.....	236
Die Partei der Aussichtslosen	240
<i>Eine Freundschaft in Gefahr</i>	241
Geld zerstört die Freundschaft.....	241
Die Rolle der Medien.....	242
Die Politiker	242

Scheitert der Euro, scheitert Europa	243
<i>Die Troika und die Institutionen</i>	245
Macht ohne Kontrolle	245
Der Internationale Währungsfonds.....	247
Schritte zur Überwindung der Staatsschuldenkrise	251
<i>Maßnahmen zur Krisenbewältigung</i>	252
Drei Hilfsprogramme für Griechenland	252
Mutmaßliche Kritik an den Hilfsprogrammen.....	254
Schuldenerleichterungen sind nicht unbedingt die Lösung	256
<i>Reformen in der öffentlichen Verwaltung</i>	257
Maßnahmen zur Kürzung der Ausgaben und zur Steigerung der Einnahmen öffentlicher Haushalte	257
Ansätze zur Reform des Steuersystems	258
Die Umsetzung der Verwaltungsreform nach dem Kallikrates-Plan	260
<i>Neuerungen in der amtlichen Statistik</i>	262
Staat und öffentlicher Sektor	269
Zur Erfassung staatlicher Aktivitäten in der Finanzstatistik	271
Kontenrahmen und Haushaltskonten.....	278
Die Erstellung einer monatlichen Kassenrechnung.....	280
Ein neuer Kontenrahmen	282
<i>Der Aufbau eines Katasterwesens</i>	283
Die Arbeit der Ktimatologia AG	283
Fortschritte bei der Erfassung der Landesfläche.....	283
<i>Privatisierung öffentlicher Unternehmen</i>	286
Erste Pläne.....	287
Regionalf Flughäfen und Fraport	289
ATE Asfalistiki und ERGO	291
Der Stromnetzbetreiber ADMIE.....	291
Die Staatsbahn Trainose	292

Der Erdgasbetreiber DESFA.....	293
Die Wasserwerke von Thessaloniki und Athen	294
Der Stromversorger DEI	294
Der Fahrzeughersteller ELVO.....	295
Der Hafen von Thessaloniki.....	296
Der Athener Flughafen Ellinikon	297
Der Hafen von Piräus und der chinesische Hafenbetreiber Cosco.....	297
Cosco war gegen uns, gegen Gewerkschaften.....	300
<i>Wege aus der Krise.....</i>	<i>303</i>
Schluss.....	305
Danksagung.....	309
Literaturverzeichnis	311
<i>Bücher und Aufsätze</i>	<i>311</i>
<i>Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften</i>	<i>315</i>
Abkürzungsverzeichnis	319
Personen- und Sachregister	323

Abbildungen, Übersichten und Tabellen

Abbildungen

1: Der Zusammenhang zwischen Staatsschulden-, Banken- und Wachstumskrise	21
2: Griechenlands Besatzungszonen im Zweiten Weltkrieg (1941 bis 1944)	25
3: Mahnmal in Distomo.....	27
4: Akropolis und Lykabettos.....	58
5: Das Verwaltungsgebäude von Elstat in Piräus.....	73
6: Griechenlands Wirtschaftsentwicklung seit 2003	82
7: Griechenlands Maastricht-Verschuldung seit Ende 2002	83
8: Griechenlands Staatsdefizit seit 2003	84
9: Griechenlands Arbeitslosenquote	98
10: Die griechische Staatsschuld und der Schuldenschnitt im März 2012.....	100
11: Griechenlands Staatsverschuldung in 2012.....	103
12: Griechenlands Preis- und Lohnkostenentwicklung	112
13: Fälligkeiten von Griechenlands Staatsschulden.....	143
14: Ersparnis, Investitionen, Finanzierung und Verschuldung der privaten Haushalte in Griechenland.....	163
15: Verschuldung der privaten Haushalte in Griechenland	167
16: Das neue Kulturzentrum der Stiftung Stavros Niarchos, geplant von Renzo Piano, in der Nähe des Hafens Faliron mit Griechischer Nationaloper und Nationalbibliothek	172
17: Korruption und soziale Ausgrenzung in OECD-Ländern.....	202
18: Griechenlands Indikatoren zum Kapitalmarkt.....	216
19: Entwicklung des Athex Composite Share Price Index seit 1999	219
20: Demonstranten vor dem griechischen Parlament	237
21: Graffiti in Athen: Griechen „bedanken“ sich bei der Troika.....	247

22: Verwaltungsgliederung Griechenlands nach der Kallikrates-Reform	261
23: Griechenlands Staatssektor	263
24: Indirekte und direkte Kontrolle des Staates als Anteilseigner von Kapitalgesellschaften	271

Übersichten

1: Der Zweite Weltkrieg in Griechenland	27
2: Die Zeit während des griechischen Bürgerkriegs	29
3: Die fünfziger Jahre in Griechenland	35
4: Die sechziger Jahre in Griechenland bis zur Militärdiktatur.....	37
5: Nach dem Sturz der Obristen bis zum Beitritt Griechenlands zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.....	41
6: Nach dem Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bis 1989.....	45
7: Die neunziger Jahre	51
8: Die Zeit um die Jahrtausendwende 2001 bis zum Regierungswechsel 2009.....	55

Tabellen

1: Ausgewählte Wirtschaftsdaten für Griechenland	85
2: Die verschiedenen Rettungsmaßnahmen Griechenlands.....	95
3: Griechenlands Staatsverschuldung in 2011 und 2012 nach Schuldenkomponenten	104
4: Ergebnis der Parlamentswahlen in Griechenland vom 6. Mai 2012	108
5: Ergebnis der Parlamentswahlen in Griechenland vom 17. Juni 2012.....	110
6: Ergebnis der Parlamentswahlen in Griechenland vom 25. Januar 2015.....	114
7: Staatsdefizite und -überschüsse in der EU.....	145

8:	Griechenlands Rückzahlungstermine im Jahr 2017	147
9:	Einkommen, Ersparnis, Investitionen, Verschuldung und Beschäftigung der privaten Haushalte in Griechenland	162
10:	Einkommen, Ersparnis, Investitionen und Finanzierung der privaten Haushalte in Griechenland.....	164
11:	Bankeinlagen privater Haushalte und nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften in Griechenland.....	165
12:	Griechenland im Überblick.....	171
13:	Gesamteinnahmen und Steueraufkommen in Griechenland	197
14:	Gesamtausgaben und soziale Leistungen in Griechenland.....	198
15:	Zahlungsrückstände des Staates gegenüber privaten Haushalten und Unternehmen	200
16:	Zur Kapitalstruktur nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften in Griechenland, Deutschland und der Währungsunion	212
17:	Umlauf von griechischen Inländern begebenen Schuldverschreibungen	217
18:	Umlauf von griechischen Inländern begebenen börsennotierten Aktien.....	219
19:	Die drei Hilfsprogramme für Griechenland	253
20:	Anzahl staatlicher institutioneller Einheiten in Griechenland untergliedert nach Teilsektoren	264
21:	Die Sozialversicherung als Sozialschutzsystem des Staates	267
22:	Die Entwicklung staatlicher institutioneller Einheiten in Griechenland untergliedert nach Teilsektoren	268
23:	Staat und öffentlicher Sektor	270
24:	Einnahmen des Staates	272
25:	Ausgaben des Staates.....	274
26:	Gesamtausgaben, Gesamteinnahmen und Finanzierungssaldo des Staates für Griechenland.....	275
27:	Klassifikation von Finanztransaktionen nach ESVG 2010 und GFSM 2014	276
28:	Budgetklassifikation und Buchführungsverfahren staatlicher Einheiten in Griechenland.....	279

Konstantinos Kavafis (1863–1933)

Die Bank der Zukunft

*Mein mühseliges Leben will ich
Bei der Bank der Zukunft versichern.
Sehr wenig Gewinn werde ich herausbekommen.
Ich bezweifle, dass sie viel Kapital hat.
Und fürchte eher, dass sie bei der ersten Krise
Die Zahlungen prompt einstellt.*

Einführung

Mir sind noch gut die Gespräche in Erinnerung, die ich vor mehr als zehn Jahren in einer Sitzung mit Kollegen aus den G-20 Ländern über Fragen führte, ob durch überhöhte Staatsschulden eine Finanz- und Wirtschaftskrise ausgelöst werden kann. Die überwiegende Mehrheit der Kollegen aus den nichteuropäischen Ländern hielten eine solche Konstellation für unrealistisch: Nach ihrer Meinung schien es unwahrscheinlich, dass ein aus dem Gleichgewicht geratener Staatshaushalt eine Finanzkrise verursachen könnte. Eher sahen sie die Gründe für eine Finanzkrise in überhitzten Immobilien-, Kapital- oder Geldmärkten.

Eine überhöhte Staatsverschuldung ist kein neuzeitliches und schon gar kein griechisches Phänomen. In dem Buch von Carmen Reinhart und Kenneth Rogoff über Finanzkrisen trugen beide Autoren Informationen über Krisen und ihre Folgen aus 800 Jahren Wirtschaftsgeschichte zusammen.¹ Die überraschende Einsicht: Obwohl Finanzkrisen in verschiedenen Ländern und Jahrhunderten unter sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen stattfanden, weisen ihre Verläufe erstaunliche Parallelen auf. Auf Phasen der wachsenden Verschuldung und der Blasenbildung bei Preisen von Vermögensgütern folgen meistens ein plötzlicher Kollaps und eine schwere Krise. Die wirtschaftliche Erholung kommt irgendwann, aber sie kann lange auf sich warten lassen.

¹ Carmen M. Reinhart und Kenneth S. Rogoff (2009).

Für besonderes Interesse haben ihre Arbeiten über den Zusammenhang zwischen Staatsverschuldung und Wirtschaftswachstum gesorgt. In einer 2010 publizierten Studie kamen sie zu dem Ergebnis, dass Volkswirtschaften mit hohen Staatsschulden deutlich langsamer wachsen als Länder mit niedrigen Schulden.² Zudem behaupteten sie, empirisch nachgewiesen zu haben, dass eine die Marke von 90 Prozent übersteigende Staatsschuldenquote das Wachstum beeinträchtigt. Allerdings wiesen Reinhart und Rogoff darauf hin, dass damit nichts über die Kausalität gesagt ist – dass also unklar ist, ob hohe Staatsschulden das Wachstum hemmen oder ob umgekehrt Länder, in denen das Wachstum niedrig ist, deshalb hohe Staatsschulden anhäufen.

Kurz danach hatten Thomas Herndon, Michael Ash und Robert Pollin die Daten erneut untersucht und die These von Reinhart und Rogoff widerlegt. Sie konnten zeigen, dass der selektive Ausschluss von verfügbaren Daten, Kodierungsfehler und die unangemessene Gewichtung von statistischen Angaben zu ernsthaften Fehlkalkulationen geführt hatten.³ Auch Andrea Pescatori, Damiano Sandri und John Simon widerlegten die Ergebnisse von Reinhart und Rogoff. Sie ermittelten keinen derartigen Einfluss auf das Tempo des Wachstums. Wichtig sei vor allem die Entwicklung der Staatsschuldenquote. Allerdings schwanke in Staaten mit hoher Staatsverschuldung das Wachstum im Zeitablauf vergleichsweise stärker als sonstwo.⁴

Sechs Jahre nach Ausbruch der internationalen Finanzkrise lenkte Thomas Piketty mit seinem Buch *Das Kapital im 21. Jahrhundert* den Fokus der wirtschaftspolitischen Diskussion auf die Vermögensseite der Bilanz einer Volkswirtschaft.⁵ Ihm ging es nicht darum, wie man die

² Carmen M. Reinhart und Kenneth S. Rogoff (2010) sowie Stephen G. Cecchetti, M.S. Mohanty und Fabrizio Zampolli (2011).

³ Thomas Herndon, Michael Ash und Robert Pollin (2014). So hatten zum Beispiel die Staaten mit einer Staatsschuldenquote von über 90 Prozent von 1946 bis 2009 ein durchschnittliches reales Wachstum von 2,2 Prozent und nicht wie behauptet von –0,1 Prozent.

⁴ Andrea Pescatori, Damiano Sandri und John Simon (2014).

⁵ Thomas Piketty (2014). Die jüngste Kritik des Wirtschaftshistorikers Richard Sutch (2017) stärkt die Zweifel, die bereits früher an der Datenintegrität der Arbeit Pikettys geäußert wurden. Schon einmal kritisierten Journalisten der *Finan-*

Schuldenkrise überwindet und welche Lehren daraus zu ziehen sind, sondern um die Frage, wie die als ungerecht empfundene Vermögens- und Einkommensverteilung geändert werden kann. Piketty bereitete einen großen Datensatz auf, um die Entwicklung von Vermögen und der Vermögensverteilung über Jahrhunderte hinweg nachzuvollziehen. Dabei fand er heraus, dass das Gesamtvermögen einer Volkswirtschaft zwischen dem Vier- und Siebenfachen der jährlichen Wirtschaftsleistung liegt.

Der Schwerpunkt von Pikettys Analysen lag bei der Frage nach der Vermögensverteilung. Hier zeigten seine Untersuchungen, dass es über die Jahrhunderte hinweg immer zu einer ansteigenden Konzentration der Vermögen kam und sich diese dann durch Kriege, Währungsreformen und Naturkatastrophen wieder verringerte. Piketty führte dies auf die im Vergleich zum Wirtschaftswachstum strukturell höhere Verzinsung des Kapitals zurück. Demnach müssten Vermögensbestände schneller wachsen als das Bruttoinlandsprodukt. Die ansteigende ungleiche Einkommensverteilung, die mit einer Zunahme der Vermögenskonzentration einhergeht, bildete die Grundlage für Pikettys politische Überlegungen zur Besteuerung großer Vermögen. Allerdings blendete Piketty dabei die Wirkung von Staats- und Privat-schulden auf die Entwicklung der Vermögen völlig aus.

Angesichts der ungelösten Verschuldungsproblematik auf der einen und der großen und ungleich verteilten Vermögen auf der anderen Seite wird über geeignete Wege nachgedacht, beides in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander zu bringen. Ohne Wachstum wird es jedoch nahezu unmöglich sein, die Schuldendynamik dauerhaft in den Griff zu bekommen.

Dabei geht es insbesondere um eine Staatsschuldenkrise – ein Begriff, den wir seit Ausbruch der jüngsten Finanzkrise in Europa immer wieder hören. Jay C. Shambaugh spricht in diesem Zusammenhang jedoch von *drei miteinander verknüpften Krisen*.⁶ Da gibt es zunächst die Bankenkrise: Inländische Banken gelten häufig als unterkapitalisiert

cial Times die wackelige Datengrundlage der historischen Fakten. Allerdings stellt Sutch nicht die Schlussfolgerungen seines Kollegen Piketty infrage.

⁶ Jay C. Shambaugh (2012) sowie Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2011), der von einem Teufelskreis aus Staatsschulden-, Banken- und Wirtschaftskrise spricht

und sind mit Liquiditätsproblemen konfrontiert. Als zweites spielt in diesem Zusammenhang die Staatsschuldenkrise eine besondere Rolle: Wachsende Ausgaben für die Bankenrettung und den Schuldendienst führen zu Schwierigkeiten bei der Finanzierung der Staatshaushalte. Schließlich kommt es zu einer Wachstumskrise: Die Gesamtnachfrage in einer Volkswirtschaft schwächt sich dadurch ab, dass es notwendig ist, den Staatshalt zu konsolidieren. Das wiederum führt zu einem Rückgang der Kreditnachfrage sowie zu einer Zunahme der Kreditausfälle.

Die Krisen sind also miteinander auf verschiedene Weise verbunden: Die Probleme der Bankenschwäche und der hohen Staatsverschuldung verstärken sich gegenseitig; beides wird durch das schwache Wirtschaftswachstum negativ beeinflusst und führt selbst wiederum zu einer Dämpfung des Wachstums. Insofern führen wirtschaftspolitische Maßnahmen, die diese Interdependenzen nicht in Rechnung stellen, zu konterproduktiven Ergebnissen. Abbildung 1 zeigt diesen Zusammenhang.

In Europa begann nach Ausbruch der jüngsten internationalen Finanzkrise dieser Teufelskreis *aus Staatsschulden-, Banken- und Wachstumskrise* mit der Bankenkrise und führte zur Staatsschuldenkrise, die die Bankenkrise weiter verschärfte; beide zusammen führten zur Wachstumskrise mit starken Rückwirkungen auf die beiden anderen Krisen. Nur die Staaten, die auf den Finanzmärkten als kreditwürdig galten, konnten dem Teufelskreis entkommen, expansive Maßnahmen ergreifen, eine weitere Erhöhung ihrer Neuverschuldung und ihres Schuldenstandes in Kauf nehmen und die Konsolidierung ihrer öffentlichen Finanzen auf günstigere Zeiten verschieben. Dies geschah kurz nach Ausbruch der internationalen Finanzkrise beispielsweise in Deutschland.

Abbildung 1: Der Zusammenhang zwischen Staatsschulden-, Banken- und Wachstumskrise



Griechenland konnte diesen Teufelskreis nicht durchbrechen. Kein Land der Europäischen Union fiel so tief wie Griechenland. Seit 2007 schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt um mehr als ein Viertel. Die Investitionen und der Konsum brachen ein. Gleichzeitig liefen die Staatsschulden aus dem Ruder, und die Arbeitslosenquote kletterte auf astronomische 27 Prozent der Erwerbspersonen. Wo man auch hinblickte, taten sich Abgründe auf. Das Ausmaß der Krise spiegelte sich auch darin wider, dass die private Investitionsquote zwischen 2007 und 2016, also in den Jahren der Krise, von 22 auf 8 Prozent des Bruttoinlandsprodukts fiel. Noch heute liegt die Wirtschaftsleistung dieses südeuropäischen Landes, das in den letzten Jahren mit Milliardenhilfe internationaler Geldgeber gerettet werden musste, weit hinter der der übrigen Länder der Europäischen Wirtschafts- und Wäh-

rungsunion zurück. So erlebte das Land in den letzten Jahren seine tiefste und schwerste Krise der Nachkriegszeit. Ich bezeichne sie als Staatsschuldenkrise, wobei auch die Banken, die private Unternehmen und die privaten Haushalte beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Dieses Buch widmet sich den unterschiedlichen Aspekten dieser Staatsschuldenkrise in Griechenland. Unter anderem wird analysiert, inwieweit die Krise hausgemacht war oder ob sie eher durch externe Faktoren verursacht wurde. Waren vor allem die Fehler und das Versagen der politischen Führung des Landes für die Krise verantwortlich? Oder war es die allgemeine Finanzkrise, die Griechenland besonders hart traf? Der ohnehin hohe staatliche Schuldenstand stieg enorm an; gleichzeitig wurden einschneidende wirtschaftspolitische Maßnahmen eingeleitet, die zu einer Verarmung von großen Teilen der Bevölkerung führten.

In dem Buch werden unterschiedliche Perspektiven der Krise in Griechenland beleuchtet. Dabei geht es insbesondere um folgende Fragen:

- Welches waren die Hintergründe der Staatsschuldenkrise?
- Was waren die Auslöser der Krise in Griechenland, die im Herbst des Jahres 2009 ausbrach?
- Wie war der Verlauf der Krise seit ihrem Ausbruch?
- Welche Strukturschwächen der griechischen Wirtschaft waren die Ursachen der Krise?
- Ist die Staatsschuldenkrise eine Krise ohne Perspektive? Und:
- Welche Schritte haben bisher zur teilweisen Überwindung der Krise geführt?

Hintergründe der Staatsschuldenkrise

Von vielen wird Griechenlands Staatsschuldenkrise auf die falsche Politik mehrerer Ebenen zurückgeführt – und das seit Jahrzehnten. Worauf sich viele nicht einigen können, ist, wann dieses jüngste finanzielle Desaster begonnen hat. Die meisten beschuldigen die beiden Regierungen der Partei Nea Dimokratia unter ihrem Premierminister Kostas Karamanlis, der das Land von 2004 bis 2009 regierte. Andere gehen bis zu Beginn der achtziger Jahre zurück, in die Zeit also, als Griechenland in die damalige Europäische Wirtschaftsgemeinschaft aufgenommen wurde. Man kann durchaus aber auch einige Hintergründe der heutigen Krise bis in die letzten Jahre des Zweiten Weltkriegs zurückverfolgen.

Jene, die so argumentieren, verweisen zu Recht auf zwei schon lange zurückliegende Finanzkrisen: Die erste des Jahres 1985, als das Staatsdefizit auf 9,5 Prozent des BIP stieg und die zweite, die Anfang der neunziger Jahre begann. Demnach wäre die Krise seit dem Herbst des Jahres 2009 die dritte und schlimmste.

Der zweite Weltkrieg

Die Besatzungsmächte

Griechenland gehöre zu jenen Staaten, die unter der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg am stärksten gelitten hätten, ist von griechischen Politikern oft zu hören. Das ist richtig, aber unvollständig. Denn es waren drei Staaten, die Griechenland besetzt hielten.

Korrekt müsste von einer deutsch-italienisch-bulgarischen Besatzung die Rede sein – zumindest bis Ende 1943, als Italien ausfiel. Demnach hätte der jetzige Ministerpräsident Alexis Tsipras Reparationsforderungen nicht nur an Berlin, sondern auch an Rom und Sofia richten müssen. Es ändert zwar nichts an den von den Deutschen begangenen Verbrechen, doch kaum überspitzt ließe sich sogar behaupten: Dass

Hitlers Armeen im April 1941 in Griechenland einfielen, hatten die Griechen Italien zu verdanken.

Italiens Diktator Benito Mussolini hatte seine Truppen gegen Griechenland in Marsch gesetzt, doch seine zuverlässig versagenden Soldaten wurden von den griechischen Verteidigern gedemütigt und zurückgeschlagen. Im Frühjahr 1941 sandte Großbritannien zur Unterstützung der Griechen zudem ein vor allem aus neuseeländischen und australischen Soldaten bestehendes Expeditionskorps, das die Gefahr einer endgültigen italienischen Niederlage noch verstärkte.

Erst diese Aussicht und die Furcht, die Briten könnten von Flugplätzen in Nordgriechenland aus die für den deutschen Angriff auf die Sowjetunion entscheidenden Ölfelder Rumäniens bombardieren, veranlassten Hitler zur Entscheidung für einen Krieg, den er eigentlich nicht wollte.

Am 6. April 1941 griffen deutsche Truppen Griechenland und (aus anderen Gründen) Jugoslawien an. Griechenland wurde in drei Besatzungszonen aufgeteilt. Athen, Thessaloniki, der Osten Thrakiens an der türkischen Grenze sowie das von deutschen Fallschirmjägern eroberte Kreta und einige ägäische Inseln fielen an das Deutsche Reich, dessen Truppen auf dem Balkan überproportional von Soldaten aus Österreich gebildet wurden. Der Osten des griechischen Teils von Makedonien sowie fast ganz Thrakien wurden von Bulgarien besetzt und annektiert; der Rest fiel an Italien.

Die Kriegsverbrechen

Alle Besatzungsmächte verübten Verbrechen, doch besonders grausam traten Bulgaren und Deutsche auf. Sofia betrieb eine gewaltsame Bulgarisierungspolitik und setzte auf systematische Vertreibungen, um in den eroberten Gebieten bulgarische Bauern anzusiedeln. Mit Geschichten über bulgarische Kriegsverbrechen in Griechenland lassen sich Bücher füllen. Mit denen über deutsche Untaten allerdings erst recht. Es gab viele Massaker der Waffen-SS und der Wehrmacht. Die drei bekanntesten sind die von Kommemo, Kalavryta und Distomo. In Kommemo wurden im August 1943 mehr als 300 Einwohner getötet, auch Frauen und Kinder. In Kalavryta waren es im Dezember 1943 fast 500 Männer, in Distomo bei Delphi im Juni 1944 mehr als 200 Männer,

Frauen und Kinder. Fast 70 Jahre später wählte der heutige Verteidigungsminister Panos Kammenos Distomo als Ort für die Gründungsversammlung seiner antideutschen Partei *Unabhängige Griechen*.

Abbildung 2: Griechenlands Besetzungszonen im Zweiten Weltkrieg (1941 bis 1944)



Zum Verständnis der Massaker gehört allerdings auch, dass in oder bei den heimgesuchten Orten zuvor Partisanenüberfälle auf Deutsche stattgefunden hatten. So waren bei Kalavryta mehr als 80 gefangene deutsche Soldaten durch die Partisanen hingerichtet worden, bevor es als Antwort zu der grausamen „Sühneaktion“ kam.

Allerdings wurden nicht alle Zerstörungen von Deutschen verübt. Ein kleiner, mit Fallschirmen abgesetzter britischer Trupp war mit Sa-

botageakten sehr erfolgreich. Er hatte es besonders auf die Eisenbahnlinie Thessaloniki –

Athen abgesehen, die für die Versorgung des Afrikakorps entscheidend war. Ende 1942 gelang Briten und lokalen Partisanen durch die Sprengung der noch heute beeindruckenden Brücke über die Gorgopotamos-Schlucht einer der spektakulärsten Sabotageakte des Krieges.

Ein Lied für Argyris

*Wir kommen aus einem dunklen Abgrund;
wir enden in einem dunklen Abgrund;
den hellen Raum zwischen den beiden heißen wir Leben.*

Nikos Kazantzakis, Askese

Es ist der 10. Juni 1944, Distomo, ein kleines Bauerndorf, ein Steinwurf vom Meer entfernt, an der Straße von Athen nach Delphi. Hier überlebt der kleine Argyris, noch keine vier Jahre alt, am 10. Juni 1944 ein brutales Massaker der deutschen Besatzungsmacht: Die „Sühnemaßnahme“ einer SS-Division als Reaktion auf einen Partisanenangriff in der Gegend. In weniger als zwei Stunden wurden 218 Dorfbewohner umgebracht – Frauen, Männer, Greise, Kleinkinder und Säuglinge. Argyris verlor seine Eltern und dreißig weitere Familienangehörige.

Mehrere Jahre verbrachte der Junge in Waisenhäusern rund um Athen, unter Tausenden von Kriegskindern. Da tauchte eines Tages eine Delegation des Roten Kreuzes auf und suchte eine Handvoll Kinder aus für eine weite Reise in ein fernes Land. Argyris wollte unbedingt mitgehen. Und so kam er in die Schweiz, ins Kinderdorf Pestalozzi nach Trogen. Jahre später promovierte er an der ETH Zürich in Mathematik und Astrophysik. Er unterrichtete an Zürcher Gymnasien, begann griechische Dichter ins Deutsche zu übersetzen und arbeitete später mehrere Jahre als Entwicklungshelfer in Somalia, Nepal und Indonesien. Seit er wieder nach Europa zurückkehrte, reiste er häufiger zwischen der Schweiz und Griechenland hin und her – und die Aufenthalte in der alten Heimat wurden immer länger.

Abbildung 3: Mahnmal in Distomo



Übersicht 1: Der Zweite Weltkrieg in Griechenland

1936-1941	Metaxas-Diktatur – zum Teil vom italienischen Faschismus und deutschen Nationalsozialismus beeinflusst
1940	Mussolini überfällt Griechenland. Das „griechische Albanien-Wunder“
1941	Hitler greift Griechenland an
1941-1944	Fremde Okkupation. Widerstand des griechischen Volkes gegen die Nazis und die anderen fremden Besatzer
1944	Befreiung. Kämpfe zwischen Briten und kommunistischen Partisanen in Athen

Argyris Sfountouris, heute über achtzig Jahre alt, ein Mann von gewinnendem Charme und melancholischer Heiterkeit, hat sich mit dem Wahnsinn auseinandergesetzt, der ihm als Kind widerfahren ist. In einer „Tagung für den Frieden“ hat er über Wege sinniert, wie aus diesem Teufelskreis der Gewalt ausgebrochen werden könnte. Er hat

versucht, nicht etwa innerlich damit „fertig“ zu werden, mit seinem Kindheitserlebnis „abzuschließen“, sondern viel eher damit leben zu lernen und nach außen etwas zu bewirken. In dem Film *Ein Lied für Argyris* geht es um den Umgang mit persönlicher Trauer und mit historischer Schuld. Ein Film über die schier unlösbaren Schwierigkeiten einer Aussöhnung – eine Reise mit offenem Ausgang.

Die Kriegsfolgen

Durch die britische Seeblockade und durch deutsche Plünderungen verschärfte sich die Hungersnot in Griechenland. Als der erste Besatzungswinter 1942 endete, waren mehr als 100 Tausend Griechen verhungert. Auf amerikanischen Druck hin mussten die Briten ihre Blockade lockern, damit das Schweizer Rote Kreuz Nahrungsmittel nach Griechenland bringen konnte. So sank die Zahl der Hungertoten. Als die Wehrmacht im Oktober 1944 abzog, ließ sie den Krieg zurück. Der griechische Bürgerkrieg, der weiter Tod und Zerstörung brachte, endete erst 1949.

Der griechische Bürgerkrieg und die Zeit danach

Der griechische Bürgerkrieg

Griechenland hatte am Ende des Zweiten Weltkriegs, wie alle Länder Europas, die große Chance eines Neuanfangs und des Aufbaus eines modernen Staates. Diese Chance hat es durch den Bürgerkrieg vertan, der das Land von 1946 bis 1949 verwüstete.

Nach vorherrschender Auffassung stellte der griechische Bürgerkrieg in den Jahren von 1946 bis 1949 eine Fortsetzung und zugleich eine Eskalation des seit 1943 schwelenden Konflikts zwischen der griechischen Volksfront (vereinfacht, den Linken) und den griechischen Konservativen und Monarchisten (vereinfacht, den Rechten) dar. Für den Zeitraum von 1946 bis 1949 wird der griechische Bürgerkrieg auch als Dritte Runde der Auseinandersetzungen zwischen Linken und Rechten bezeichnet. Die erste Runde erfolgte von 1943 bis Oktober 1944 (als Widerstand im Zweiten Weltkrieg mit Auseinandersetzungen

innerhalb der Widerstandsgruppen). Die zweite Runde gipfelte am 3. Dezember 1944 in der sogenannten Dekemvriana.⁷

Der griechische Bürgerkrieg begann im März 1946 und endete am 9. Oktober 1949. Er entstand aus dem Konflikt zwischen der linken Volksfront sowie deren Demokratischer Armee (DSE), die logistisch durch Albanien und Jugoslawien unterstützt wurde, und der konservativen griechischen Regierung, welche bis 1947 von Großbritannien und ab März 1947 von den USA im Rahmen der Truman-Doktrin militärische Hilfe bekam.

Übersicht 2: Die Zeit während des griechischen Bürgerkriegs

1946-1949	Bürgerkrieg zwischen den von Briten und Amerikanern unterstützten bürgerlichen und den von der Sowjetunion unterstützten linken Partisanen fordert in Griechenland mehr Opfer als der Zweite Weltkrieg
1946	König Georg II. kehrt auf Grund eines umstrittenen Plebiszits zurück
1947	Georg II. stirbt. Paul I. tritt seine Nachfolge an
1949	Zusammenbruch des kommunistischen Widerstands

Die DSE wurde 1949 vollständig besiegt. Daraufhin setzte sich die Führung der Kommunistischen Partei Griechenlands (KKE) von Albanien über Ungarn nach Moskau ab. Zehntausende linksgerichteter Griechen wurden bereits während des Bürgerkrieges in Umerziehungslagern interniert oder flüchteten ins Exil. Die KKE blieb auf Jahre hinaus diskreditiert und bedeutungslos.

Die Zivilbevölkerung litt insgesamt massiv unter den Folgen des Bürgerkrieges. Ganze Dörfer und Landstriche wurden während dieser Zeit von der griechischen Armee entvölkert, um den DSE-Rebellen

⁷ Als Dekemvriana bezeichnet man die Schlacht um Athen als bewaffnete Auseinandersetzung zwischen der griechischen Volksfront und der konservativen griechischen Regierung sowie britischer Truppen.